

# Wilsdruffer Tageblatt

Zeitung Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Abdruck nach dem Inhalt der Besondere nachmittags 4 Uhr für den folgenden Tag, Bezugspreis bei Einzelabnahme monatlich 4.50 M., durch unsere Postträger zu tragen in der Stadt monatlich 5 M., auf dem Lande 5.45 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 15.35 M. mit Zustellungsgeld. Die Postämter und Postboten sowie unsere Postträger und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inhaltspreis 1 M. für die 6-spaltige Korpuszeile ober deren Raum, Resten, die 2-spaltige Korpuszeile 2.50 M. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Korpuszeile 3 M., Nachweilungs-Gebühr 50 Pf. Angelegenheiten bis demnächst 10 M. für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Angelegenheiten wie keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt  
Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 162.

Donnerstag den 14. Juli 1921.

80. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Abänderung der Bekanntmachung

des Arbeitsministeriums vom 20. 9. 20 zur Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Kohlenwirtschaftsstellen vom 31. 5. 21. (Nr. 218 der Sächsischen Staatszeitung vom 21. 9. 20.)

Die in § 2 unter a und b festgelegten Beiträge werden mit Wirkung vom 1. Juni 1921 ab

a) für Steinkohlen  
Steinkohlenbriketts } von 40 Pfg. auf 30 Pfg. für die t  
Rohs

b) Braunkohlenbriketts  
böhmisches Braunkohlen } von 30 Pfg. auf 20 Pfg. für die t  
Raupress-Steine

herabgesetzt.

Dresden, den 12. Juli 1921

529 K

Arbeitsministerium.

**Lichtgeld** für Mai-Juni 1921 ist spätestens bis Freitag den 15. d. M. an die Stadtkasse zu bezahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Wilsdruff, am 13. Juli 1921

414

Der Stadtrat.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die Reichsbank hat mit Holland ein Kreditabkommen über 150 Millionen Goldmark getroffen.
- \* Der Bericht über die Grenzführung in Oberschlesien soll einer Sachverständigenkommission übertragen werden.
- \* Die Oberschiffahrt von und nach Oberschlesien ist wieder aufgenommen.
- \* Briand trat in der Kammer neuerdings für die Beibehaltung der Sanctionen ein.
- \* Die belgische Post hat den Postanverkehrsverkehr mit Deutschland wieder aufgenommen.
- \* Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Kemal Pascha zum Präsidenten von Kurdistan proklamiert wurde.
- \* In China hat neuerdings Militär bei einem Aufstand die Stadt Peking besetzt. Ausländer sind nicht zu Schaden gekommen.
- \* Die Regierung der Vereinigten Staaten hat entgegen anderslautenden Gerüchten keinen Befehl zur Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein erteilt.
- \* Präsident Harding's Vorschlag zur Abrüstung soll erweitert werden, so daß nicht eine Fünf-Mächte-Konferenz, sondern eine Weltkonferenz anberaumt wird.

### Um den deutschen Kanzler.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben: Das gegenwärtige Kabinett des Reichskanzlers Dr. Wirth ist zweifellos eines der unfruchtbarsten, die wir seit dem Novemberumsturz gehabt haben. Diesmal streiten sich nicht nur die Parteien um den Bestand der Regierung, sondern auch das Ausland nimmt an diesem mehr oder minder ernstlichen Geschehnisse regen Anteil. Eben erst hat Herr Loucheur, der französische Wiederaufbauminister, bei den deutsch-französischen Verhandlungen in Paris seine Meinung dahin geäußert, daß das Kabinett Wirth sich anscheinend einer besonderen Festigkeit erfreue und daß ein Sturz dieses Kabinetts sehr zu beklagen wäre, da damit die Ergebnisse der bisherigen Beratungen der Deutschen und Französischen Sachverständigen über den Wiederaufbau zunichte gemacht werden könnten. Einer der deutschen Sachverständigen soll dem französischen Wiederaufbauminister erwidert haben, daß das Kabinett Wirth allerdings entschlossen sei, seine Aufgaben mit aller Energie durchzuführen und gegebenenfalls nicht vor der Auflösung des Reichstages zurückzutreten. Loucheur mag diese deutsche Erklärung gewiß mit großer Befriedigung angehört haben, denn das Kabinett Wirth hat ja tatsächlich als ersten und einzigen Punkt die Erfüllung des Ultimatum auf sein Programm gesetzt, und zwar, wie man wohl sagen kann, die Erfüllung um jeden Preis. Es soll nicht verkannt werden, daß in einem solchen Vorhaben ein großes Maß von Energie und Hoffnungsfreudigkeit enthalten ist, aber, wenn die Überlegungen, ob und wie das gesteckte Ziel überhaupt erreicht werden könne, hinter dem Vorhange, den Versuch zur Lösung unter allen Umständen bis zum äußersten durchzuführen, gar zu weit in den Hintergrund treten, dann erhebt sich doch die Frage, ob Mittel und Zweck nicht in einem Mißverhältnis zueinander stehen, welches von vornherein die Aussicht, ans Ziel zu gelangen, verdirbt.

Diese Überlegung ist für die Franzosen natürlich vollkommen nebensächlich, ihnen kommt es nur darauf an, in Deutschland eine Regierung am Ruder zu wissen, die von sich aus alles daran setzt, um den französischen Wünschen gerecht zu werden. Das Verhalten der Franzosen in Leipzig und in Oberschlesien steht im krassen Widerspruch zu ihren Vertrauensversicherungen für Herrn Wirth und beweist, daß es den Franzosen im Grunde ganz gleichgültig ist, wie der deutsche Kanzler zu seinem Ziele gelangt, während sie sofort in die höchste Entrüstung geraten würden, wenn sich eines Tages herausstellte, daß der Kanzler infolge der dauernden Überlastung, die ihm von der Gegenseite zugemutet wird, überhaupt nicht in der Lage wäre, seine übernommene Aufgabe restlos zu erfüllen.

An diesem Punkte, wo das französische Interesse aufhört, muß um so mehr die Aufmerksamkeit der deutschen Parteien einsehen. An ihnen liegt es, den Kanzler vor Wegen zu bewahren, auf denen er sich bald am Ende seiner Kräfte sehen würde. Den beiden Parteien, die auf der rechten Seite des Reichstages augenblicklich in der Opposition stehen, also den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, wollen es sich in besonderem Maße angelegen

sein lassen, auf diese Entwicklung ein wachsameres Auge zu haben. Im Zentrum muß sich erst zeigen, in welchem Maße sich der Einfluß des im politischen Leben jetzt wieder aufgetauchten Abgeordneten Erzberger durchschlägt, ehe man weiß, wie weit eine Zusammenarbeit der rechtsstehenden Parteien mit dem Zentrum möglich ist. Die Notwendigkeit, alle von den bürgerlichen Parteien gemeinsam vertretenen Ansichten in den Vordergrund zu stellen, würde jedoch um so größer werden, wenn die Sozialdemokraten sich wirklich mit den Unabhängigen vereinigen und zum Herbst Neuwahlen erzwingen sollten. Ob aber das Zentrum gewillt sein wird, mit den Sozialisten beider Richtungen allein die künftige Regierung zu tragen, ist noch sehr die Frage. Gerade die Kritik, die die Reichsparteien am Steuerprogramm üben, wird im Zentrum, besonders in den Kreisen dieser Partei, die die Erzberger'sche Richtung ablehnen, den Gedanken eines Bündnisses wenig schmackhaft machen.

Durch Neuwahlen würde daher nicht nur der Bestand der bisherigen Koalition, sondern auch die Weiterführung der Geschäfte durch Herrn Dr. Wirth selbst in Frage gestellt werden. Nicht der Kanzler würde dann genötigt sein, den Reichstag aufzulösen, sondern vielmehr der Reichstag sich einen anderen Kanzler suchen müssen. Man muß sich auch im Auslande darüber klar sein, daß noch so viele Vertrauenskundgebungen für einen deutschen Reichskanzler diesem noch lange kein ewiges Leben verschaffen können, wenn sich zeigt, daß bei seinen durch die Außenpolitik bestimmten Weichen das innere staatliche und wirtschaftliche Leben zu schweren Schäden nehmen würde.

### Ein 150-Millionen-Kredit.

Die Reparationszahlungen bis 31. August gesichert.

Der Reichsbank ist es gelungen durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn u. Co., Amsterdam, sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu beschaffen. Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperationen so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtung als gesichert anzusehen ist. Weitere Reparationszahlungen sind ab dann während des Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten.

Deutschland hat bekanntlich bis zum 31. August d. J. 1 Milliarde Goldmark zu zahlen. Ein Teil dieser Summe ist in Wechseln bezahlt worden, die nun bis zum genannten Termin einzulösen sind. Durch die Transaktion der Reichsbank wird nun tatsächlich die Erfüllung unserer ersten wesentlichen Verpflichtung aus dem Ultimatum außerordentlich erleichtert. Die Summe fremder Devisen, die wir bis zum 31. August aufzubringen haben, ist dadurch wesentlich gemindert. Hieraus ergibt sich eine doppelte Einwirkung auf den Devisenmarkt: die Devisenkurven werden sinken. Dann aber kommen die Devisen heraus! Was die

### Frage der Rückzahlung

des Kredits und die Aufbringung weiterer Abdeckungsbeiträge auf die Reparationsverpflichtungen anlangt, so ergeben sich hierfür verschiedene Möglichkeiten. So wird auch weiterhin mit dem Goldankauf seitens des Reiches durch die Reichsbank usw., der schon ganz ansehnliche Ergebnisse hatte, fortgefahren werden. Ferner hat sich die Reichsbank, wie bekannt, durch die Lombardierung von Silber Mittel beschafft, und zwar ist das Lombardierungsgeschäft vollständig abgeschlossen. Wichtig ist ferner, daß die Exporteure in höherem Maße als bisher die Fakturierung in fremder Valuta bewirken. Dabei fällt ins Gewicht, daß die Reichsbank in der letzten Zeit die Bedingungen für den Ankauf von Devisen für den Verkäufer günstiger gestaltet hat.

Mit der Abdeckung der am 31. August fälligen Milliarde ist eine wichtige Etappe auf dem Wege der Reparationszahlungen erreicht, denn wir haben für den Rest des Jahres keine Geldzahlungen mehr zu leisten. Es kommen dann lediglich noch Sachleistungen in Betracht, die bewirkt werden können, ohne daß eine neue Anspannung am Devisenmarkt eintreten wird. Aber die Dauer und die Bedingungen des holländischen Kredits ist nichts näheres bekannt. Seine Bedeutung ist darin zu erblicken, daß wir zwar nicht unsere Schulden los werden, wohl aber ein Wechsel in der Person des Gläubigers eintritt, der für uns wichtig ist, weil die Schulden, soweit sie durch diesen

Kredit gedeckt werden, nicht mehr politische, sondern private Schulden sind. Nicht mehr die Entente, sondern holländische Geschäftsleute, mit denen wir in guten Beziehungen stehen, haben jetzt die Forderung an uns, und es ist damit ein kleiner Schritt auf dem Wege getan, das Reparationsproblem aus dem Geleise einer militärisch unterstrichenen politischen Frage herauszulösen und es allmählich in weltwirtschaftlichere Zusammenhänge hineinzustellen.

### Briand für die Sanctionen.

Leipzig und Oberschlesien vor der französischen Kammer.

Der französische Ministerpräsident Briand hat in der Kammer bei der Besprechung der äußeren Politik erklärt, daß er die jetzige Lage Frankreichs keineswegs beunruhigend finde, da Frankreich die nötigen Kräfte zur Wahrung seiner Interessen habe. Dann wandte sich Briand der französischen Politik gegenüber Deutschland zu und sagte dabei u. a.:

„Die öffentliche Meinung in Deutschland mag weiterhin von dem alten Geist der Aüdenheit verhaftet bleiben (1), sie mag abhaken aus den Ereignissen die richtige Lehre zu ziehen und selbst von einem Rückschub sprechen, der jedoch unmöglich ist: eine Tatsache bleibt nicht desto weniger bestehen: Frankreich steht am Rhein und kann nicht zugeben, daß Deutschland so umgestaltet werde, daß es eine Drohung für Frankreich darstellen könnte.“

In Oberschlesien habe General Le Rond seine Pflichten in bewundernswürdiger Weise erfüllt (2) unter den allerungünstigsten Bedingungen. Die französische Regierung hält sich nur an den Friedensvertrag. Die Tatsachen scheinen zugunsten Polens zu sprechen, und es müssen schon zwingende Beweisgründe gebracht werden, um zu anderen Ergebnissen zu kommen.

Zur Frage der Aburteilung der Kriegsschuldigen hebt Briand hervor, daß diese Frage in dem Ultimatum besonders erwähnt worden war. Deutschland tat so, als wolle es diese Aburteilung vornehmen, aber die französische Regierung mußte zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Anwesenheit der französischen Abordnung in Leipzig vollkommen zwecklos war, da es sich ja doch nur um ein Theaterstück handelte (3).

Wenn unglücklichweise die Aüdenheit die Übermacht gewinnen sollten, wenn es ihnen gelänge, das Ministerium Wirth zu vertreiben und Deutschland wieder in eine Politik zu führen, die für Frankreich gefährlich werden könnte, dann möge ein jeder wissen: Frankreich besitzt alles, was es braucht, um die Lage wiederherzustellen. Wenn die Frage der Kriegsschuldigen vor die Verbandsregierungen kommen wird, so werden sie Deutschland fragen: Habt Ihr sie verurteilt? Wenn Wirth aus alles mögliche getan hat, um sein Versprechen zu erfüllen,

so genügt das doch nicht, um auf die Sanctionen zu verzichten. Das ist unmöglich. Aber es ist auch für Deutschland nicht einmal wünschenswert, denn wenn später einmal eine alldente Regierung ähnlich unannehmbare Handlungen begehen sollte, so wäre das noch etwas ganz anderes. Die eine Tatsache bleibt doch bestehen, daß Deutschland geschlagen und besiegt ist. Es ist nichts anderes möglich, als daß es seine Verpflichtungen erfüllt. Auf der französischen Seite wird es auf den letzten Willen hofen, von der Durchführung seiner Verpflichtungen Kenntnis zu nehmen.“

Daß Briand mit seiner Ansicht, die Sanctionen müßten aufrechterhalten bleiben, keineswegs allgemeine Zustimmung in Frankreich findet, geht aus einer Äußerung des sozialistischen Abgeordneten Leon Blum im „Populaire“ hervor. Er fragt, was z. B. das beklagenswerte Ereignis von Deuthen mit den Sanctionen am Rhein zu tun habe, die man lediglich wegen Ablehnung des ersten Londoner Abkommens durchgeführt habe. Die Deuthener Angelegenheit habe weder etwas mit der Reparationsfrage, noch mit der Bestrafung der Schuldigen, noch auch mit der Entwaffnung Deutschlands zu tun.

### Hardings Abrüstungskonferenz.

Washington, 12. Juli.

Ein Vertreter des Staatsdepartements gab den Pressevertretern folgende Erklärungen bezüglich der Einladung Hardings zur Abrüstungskonferenz: 1. Die Einladung ist zu dem Zwecke einer „Beschränkung der Rüstungen“ ergangen, d. h. alle Arten von Abrüstungen sollen mit einbezogen werden und nicht nur die Rüstungen zur See. 2. Obwohl noch keine bestimmte Antwort eingegangen ist, ist das Staatsdepartement sicher daß alle eingeladenen Nationen annehmen werden. 3. Der Termin der Konferenz bleibt der Initiative der eingeladenen Mächte überlassen, doch hofft man, daß sie gegen den

1. November d. J. wird stattfinden können. 4. Das Programm der Konferenz wird zwei Fragen umfassen: Die Entwaffnung und das Problem des fernem Ostens, ohne daß jedoch die Ausdehnung der aus der Verhandlung dieser beiden Fragen sich ergebenden Diskussion irgendwie eingeschränkt werden soll. 5. Die Art der Vertretung würde den eingeladenen Mächten überlassen sowie auch die Wahl des Ranges der Delegierten. 6. Keine Nation ist gezwungen eine von der Konferenz getroffene Entscheidung im vorhinein anzunehmen. 7. Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan wurden eingeladen, weil diese zusammen mit den Vereinigten Staaten einen offiziellen Organismus unter dem Namen „hauptsächlichste alliierte und assoziierte Mächte“ darstellen. China wurde eingeladen, weil es unmöglich ist, irgendeine Frage des fernem Ostens ohne seine Zustimmung zu regeln. 8. Es wurde beschlossen, die Frage des fernem Ostens mit der Entwaffnung zu vereinigen, da das Staatsdepartement der Auffassung ist, daß diese beiden Fragen in unmittelbarer Verbindung miteinander stehen. 9. Die Einberufung der Konferenz wird nicht verhindern, in der gleichen Zeit andere Fragen zu regeln. Die Frage der Insel Yap z. B. könnte nach der Auffassung des Staatsdepartements vor der Konferenz geregelt werden.

## Die schwierige Entscheidung.

Sachverständigenberatung über Oberschlesien?  
Nach dem Friedensvertrag trifft bekanntlich der Oberste Rat die endgültige Entscheidung über das künftige Schicksal Oberschlesiens. Die Nachbarn der Entente haben nun schon vor langer Zeit beschlossen, als Grundlage ihrer Entscheidung einen Bericht der Interalliierten Kommission in Opatowitz abzuwarten, der wiederum unter Berücksichtigung des Ergebnisses der Volksabstimmung genaue Vorschläge über die künftige Grenzführung enthalten soll. Die Kommission ist jedoch noch immer nicht zu einer Einigung über die Vorschläge gelangt, die sie dem Obersten Rat machen will, ein Beweis dafür, daß die überspannte Polenfreundlichkeit der französischen Mitglieder der Kommission bei den englischen und italienischen Mitgliedern doch immer noch auf Widerspruch stößt. Wie es heißt, hat man jetzt sogar die Hoffnung aufgegeben, daß der französische, englische und italienische Kommissar zu einer Einigung gelangen werden. Die Kommissare hätten vielmehr ihre Regierungen von der Unmöglichkeit unterrichtet, einen einheitlichen Bericht auszuarbeiten. Unter diesen Bedingungen ist es wahrscheinlich, daß die alliierten Mächte in aller nächster Zukunft die Frage aufgreifen und ihr Studium

Sachverständigen  
überlassen werden, so daß der Oberste Rat, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen dem 24. und 31. Juli versammelt wird, schnell eine Lösung herbeiführen könnte. Von der Zusammenfassung dieser Sachverständigenkonferenz würde natürlich sehr viel abhängen, nachdem die monatelangen Auseinandersetzungen der militärischen Vertreter der Entente in Opatowitz resultatlos verliefen.

### Austritt Le Ronds?

Die Gerüchte, daß der Vorsitzende der Kommission in Opatowitz, der wegen seiner Polenfreundlichkeit berüchtigte General Le Rond aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung als Vorsitzender der Entente-Kommission in Oberschlesien gebeten habe, verdichten sich immer mehr, so daß es den Anschein gewinnt, als ob Le Rond wirklich zurückzutreten beabsichtige. Die Deutschen in Oberschlesien werden ihm nicht nachtrauern.

### Die Polen rühren sich wieder.

Die Polen beginnen, wie in Weußen, auch in Opatowitz die Bevölkerung von neuem zu reizen. Es ist festgestellt, daß aus der Gegend von Gleiwitz Insurgenten mit der Bahn nach Opatowitz gekommen sind, um die Bevölkerung zu provozieren. Bis zu einem gewissen Grade mag es

tunen auch gelungen sein, da die Bevölkerung teilweise gegen die Polen vorging und ihnen Prügel verabfolgte. Aus der Umgegend von Opatowitz kamen ebenfalls Polen nach der Stadt und zogen nach dem Gerichtsgesängnis, Häftlinge, die auf dem Wege vor dem Gericht in Baracken untergebracht sind, bereiteten ihnen jedoch den entsprechenden Empfang. Das alles soll natürlich nur den Franzosen neue Vorwände geben, gegen die Deutschen mit verschärften Mitteln vorzugehen. Infolge des anhaltenden Terrors der Polen im Industriegebiet nimmt

### der Flüchtlingszustrom

weiter zu. Was irgendwie abreißen kann, packt seine Sachen und verläßt das Aufstandsgebiet. Die Zahl der Flüchtlinge wächst in die Tausende, ohne daß die Interalliierte Kommission Mittel und Wege unternimmt, um der Bevölkerung das Verbleiben im Aufstandsgebiet zu ermöglichen. In Opatowitz drang eine große Bande bewaffneter Insurgenten in das Lager der Kostandsverwaltung ein und plünderte es, ohne irgendwie behindert zu werden, innerhalb von zwei Stunden aus. In der Hauptsache wurden Kleidungsstücke, Schuhe und dergleichen geraubt.

### Sechs Deutsche getötet.

In Grabowla bei Lubom wurden deutsche Arbeiter von Polen überfallen. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, konnten aber gegen die große Übermacht nichts ausrichten. Sie wurden von den Polen mit einem Maschinengewehr auf 20 Meter Entfernung beschossen. Fünf Deutsche sind tot, einer wurde schwer verwundet; dieser schleppte sich noch bis an die Ober, wo er von den Polen, die den Blutspuren nachgingen, erschlagen wurde. Auf der Straße zwischen Kattowitz und Rybnik wurden Güterzüge von Banditen überfallen und beraubt. Bei Zbawice wurde der Möbeltransport eines Oberlehrers, der ins Reich fahren wollte, vollständig ausgeraubt. In einem zweiten Fall handelt es sich um die völlige Ausraubung des Möbeltransportes des Redakteurs Leonhardt aus Kattowitz. Was die Banditen nicht mitnehmen konnten, zerstörten sie vollständig.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

#### Zwölf Milliarden Goldmark übergeben.

Gemäß dem Zahlungsplan des Wiedergutmachungsausschusses vom 5. Mai d. J. ist Deutschland verpflichtet, dem Ausschuss bis zum 1. Juli Schuldverschreibungen für einen Betrag von 12 Milliarden Goldmark auszuhandeln. In Erfüllung dieser Verpflichtungen ist dem Wiedergutmachungsausschuss zum 1. Juli durch die Kriegskostenkommission eine Schuldverschreibung übergeben worden. Darin heißt es: Das Deutsche Reich schuldet dem Inhaber dieser Schuldverschreibung den Betrag von 12 Milliarden Mark Gold von dem am 1. Januar 1914 gesetzlich bestimmt gewesenen Gewicht und Feingehalt. Diese Schuldverschreibung wird in Mark Gold vom 1. Mai 1921 ab mit 5 Prozent ihres gesamten Nennbetrages verzinst und vom 1. Mai 1921 ab jährlich mit einem Prozent unter Zuwachs der durch die Tilgung ersparten Zinsen durch Rückzahlung zum Nennwert getilgt.

#### Edler von Braun über Neuwahlen.

In München sprach in einer Versammlung der Bayerischen Mittelpartei der Reichstagsabgeordnete Edler von Braun, Präsident des Reichswirtschaftsrates. Er erklärte, das Kabinett Wirth werde in sich zusammenbrechen. Man werde dann aus Verlegenheit zu Neuwahlen im Herbst schreiten. Die Sozialdemokratie arbeite auf Neuwahlen hin mit der Parole: „Gegen den Besten“. Sie hoffe dabei auch wieder mit der Vereinigung der U. S. D. Der Red-

ner fuhr fort: Kommen Neuwahlen, dann brauchen wir eine Einheitsfront gegen die Sozialisten, dann brauchen wir eine bürgerliche Regierung, wie sie sich so vortrefflich in Bayern bewährt hat.

### Die Kollage der höheren Beamten.

In Köln hielt der Reichsverband der höheren Beamten eine Versammlung ab, in der die Kollage in den Kreisen der Beamten besprochen wurde. In einer angenommenen Entschließung wird festgestellt, daß die höhere Beamenschaft stark in Schulden geraten ist. Eine Neuordnung der Besoldungsverhältnisse, die allen Beamtengruppen eine stärkere und gleichmäßige Annäherung an den Wert der Friedensgehälter bringen müsse, wurde für unumgänglich gehalten.

### Deutsch-Osterreich.

Wiederherstellung der Freizügigkeit. Der parlamentarische Hauptausschuss hat die Freizügigkeit aller Oesterreicher innerhalb der Grenzen der Republik wieder hergestellt und damit den Einreise- und Aufenthaltsbewilligungen ein Ende gemacht. In der neuen Verordnung wird ausdrücklich festgesetzt, daß keinem österreichischen Staatsbürger Durchreise und Aufenthalt in Bundesstaaten verweigert werden darf; ausnahmsweise können örtliche Beschränkungen eintreten, wenn die einheimische Bevölkerung es verlangt.

### Großbritannien.

England zwischen Amerika und Japan. Lloyd George erklärte im englischen Parlament zur Frage der von Harding angeregten Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen, das englisch-japanische Bündnis solle in Kraft bleiben, bis es offiziell gekündigt werde, und dann werde immerhin noch eine Frist von zwölf Monaten vergehen müssen, bis eine Annulierung in Kraft trete. Der erste Grundgedanke der englischen Politik sei ein freundschaftliches Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten, denn gerade darauf beruhe mehr als auf irgendeinem anderen Faktor der Friede und die Wohlfahrt der Welt. Zugleich aber wünsche England die enge Freundschaft mit Japan aufrechtzuerhalten. (Man wissen die Japaner und die Amerikaner ganz genau, was sie von England zu halten haben.)

### Türkei.

Neue Niederlage der Griechen. Die Griechen haben den Versuch gemacht, aus Isnik vorzurücken. Jedoch hat die Bevölkerung der Stadt, welche von türkischen Truppenabteilung verteidigt worden war, 20 Kilometer vor der Stadt einen Hinterhalt vorbereitet. Die Griechen konnten darin umzingelt werden und verloren in dreistündigem Kampf mehr als 400 Tote und Verwundete. Die nationalistischen Abteilungen konnten viele Waffen, Munition, Jagdtiere und Lebensmittel erbeuten. Nach dieser Niederlage haben die Griechen die Gegend von Isnik geräumt.

### Japan.

Kündigung des englisch-japanischen Vertrages? Die gewöhnlich gut unterrichteten Zeitungen „Kokomeia“ und „Nichi Nichi“ behaupten, daß die englische Regierung anerkannt habe, es sei unmöglich, das Bündnis mit Japan aufrechtzuerhalten wegen der Haltung der Reichskongressen, und daß sie aus praktischen Erwägungen beschlossen habe, das Bündnis zu kündigen.

## Der U-Boot-Prozess vor dem Reichsgericht.

### Anklage wegen vorsätzlichen Mordes.

5 Leipzig, 12. Juli.

Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und einer englischen Abordnung unter Führung des Generalkonsuls Sir Ernest Volkard der Prozess gegen die Oberleut-

## Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lebue.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

„Lore, liebes, geliebtes Mädchen!“ Und er küßte sie wieder — erst leise, fast zaghaft, dann mit der ganzen Glut seiner reifen Mannesliebe, bis Rosen auf ihrem blassen, lächelnden Gesicht erblühten. Fester umschloß er sie, als ob er sie schütten wollte vor sich selbst — vor der Blut seiner Gedanken, die ihn höhnten: Was du früher bei einem unreifen, jugendlichen Menschen so hart verurteilt hast, ist dir nun selbst geschehen, dir, dem reifen, lächelnden, überlegenden Manne —

Aber er fühlte keine Reue, nur ein großes Glück. Von der Straße tönte das Geräusch vorüberfahrender Wagen zu ihnen herauf, die durchdringenden Signale der Autos, — sie hörten es nicht.

Lore rührte sich nicht in seinem Arm; wie von einem seligen Traum war sie umfangen, aus dem zu erwachen sie fürchtete. Sie dachte nichts; sie fühlte nichts — nur ihn! Was es denn so viel Glück, wie sie jetzt erlebte? Sie hätte sterben mögen — was konnte ihr das Leben nach diesem noch geben?

„Nun gehörst Du für immer zu uns — zu mir!“ sagte er. „Nun muß es vorbei sein mit den ehrgeizigen Träumen von Künstlerglück — meine Frau gehörst mir, und nicht der Öffentlichkeit.“

Lori erschreckte beinahe unter seinen Worten; sie blickte ihn an, als erwache sie aus einem tiefen Traum, als finde sie sich in der Wirklichkeit nicht zurecht.

„Ist das Wahrheit, was ich eben erlebte?“ fragte sie leise. „Ich kann das noch nicht glauben.“

Er lächelte sie an. „Hier, fühle meine Hand — fühle auch meinen Mund,“ er küßte sie mit heißen Lippen, daß sie erschauerte, „es ist Wahrheit, Du darfst glauben, Lore, daß ich Dich liebe.“

Und da schweig sie von dem, was ihr Herz bedrückte; es konnte ja nicht sein, daß er sie küßte, wenn er eine andere liebte und heiraten wollte. Da nahm sie seine Hand und legte ihre Lippen darauf.

Unbeschreiblich rührte und ergriff ihn diese Gebärde der demütigen Hingebung.

„Du Süße — Süßeste!“ flüsterte er und drückte seinen Mund in ihr busstendes Haar. Er war wie in einem Rausch; seit er sie im Arme hielt, seit er sie geküßt, wußte er erst ganz, wie lieb er sie hatte! Alles andere versank in nichts vor dem Glück, daß Lore jetzt sein Eigen war.

### Dreihundzwanzigstes Kapitel.

„Erwartet morgen nachmittags Eure überglückliche Lori.“ Kopfschütteln las Frau Maria Berger dieses Telegramm

ber Tochter; sie wurde nicht flug daraus. Der letzte Brief Loris, den sie erst vor wenigen Tagen empfangen, hatte nichts Besonderes abgeben lassen; Lori hatte sehr befriedigt von den Fortschritten ihrer Gesangstudien geschrieben und hatte für Pfingsten ihr wahrscheinliches Kommen in Aussicht gestellt. Weiter nichts!

„Erich, was sagst du?“

Der zuckte die Achseln.

„Keine Ahnung! — Vielleicht hat sich Lori plötzlich verlobt!“ warf er hin, weniger, weil er es selbst glaubte, als um der Mutter einen Anhaltspunkt zu geben. Und sie griff ihn wirklich auf.

„Ja, Erich, Du hast Recht — nichts anderes, als das ist es — sonst hätte sie nicht „überglückliche Lori“ geschrieben. Wer mag es doch sein?“

„Warum wir es ab, Mutterle!“ sagte er müde.

Er war blaß und hager geworden; der Winter war doch schwer für ihn gewesen — schwerer, als er gedacht. Wie oft hatte er Jutta gesehen, hatte in Gegenwart ihres Vaters umfungen mit ihr sprechen müssen; es war fast, als habe sie möglichst oft Gelegenheit dazu gesucht — um ihn zu quälen. Denn er hatte diese unselbige Liebe nicht überwinden können; zu tief sah sie in seinem Herzen — er litt schwer darunter.

Erich sah, daß auch Jutta eine andere geworden war — mit grimmiger Verachtung fühlte er, daß auch sie litt. Seine Verachtung froste sie schwer; in ihrem jungen, weichen Gesicht waren Linien, die nicht hinein paßten, die es älter, gereifter machten!

Nun — in drei Wochen hatte alle Dual ein Ende — dann war sie Max von Hellwigs Weib, und er brauchte sie niemals mehr zu sehen.

Ob ihn der Gedanke beruhigte?

Seine einzige Zuflucht war der Wald. Das Rauschen der Bäume, die Stimmen der Vögel, das ganze, geheimnisvolle Leben und Weben des Waldes — das gab ihm wenigstens etwas Trost und inneren Frieden, wenn er es daheim nicht auszuhalten vermehrte, wenn die Sehnsucht nach dem schönen, treulosen Mädchen zu übermächtig wurde — er war nicht umsonst jung, und heiß strömte sein Blut durch die Adern.

Die Mutter erwartete mit fast fieberhafter Ungeduld die Stunde der Ankunft Loris. Ruhelos durchließ sie das Haus und spähte von dem kleinen Giebelstübchen nach der Fahrstraße — aber noch kein Wagen war in Sicht.

Ein klarblauer Maienhimmel, von Sonnenglanz durchleuchtet, wölbte sich über dem frischgrünen Walde.

Ueber die Fahrstraße rollte fast lautlos der Wagen, der Lori und Rüdiger Allwörden nach dem Forsthaus bringen sollte. Eng an den geliebten Mann geschmiegt, sah sie da und hielt seine Hand fest in der ihren.

Groß und glücklich strahlten ihn ihre Augen an.

„Wie wird Mutter sich freuen! Wie wird Mutter über- rascht sein!“ sagte sie mehr als einmal. „Mein Mutterle wird Dir schon gefallen, Rüdiger! Sie sieht aus wie eine große Dame — und mein Bruder Erich gleicht wirklich einem Offizier — ich sagte Dir schon, daß der Herzog ihn bevorzugt.“

Gutmütig lächelte er zu ihren Worten. Er konnte in ihrem Innern wie in einem aufgeschlagenen Buche lesen — er wußte, daß sie sich mit dem Gedanken quälte, er sei zu ihr herab- gestiegen, und sie könne ihm gar nichts dafür bieten. War ihre reizende Person in prangender Jugendschöne denn nichts?

Was werden würde, wollte er erst dann überlegen, wenn er ihre Familie gesehen und erfahren, was ihr Vater gewesen. Er hatte Lori noch nicht danach gefragt; mit ihrem Bruder würde er über alles sprechen und danach seine Pläne richten —

„Da sind wir — sieh, Rüdiger,“ jubelte das junge Mädchen und deutete auf das niedrige, weinunspinnene Haus aus roten Backsteinen, das jetzt vor ihnen aus dem Waldesgrün auftauchte.

Der Wagen hielt; sie stiegen aus und erreichten auf dem schmalen Fußweg in wenigen Minuten das Forsthaus.

Sie betraten die kleine, dämmerige Vorbude, deren Eingang mit Mäusen geschmückt war und in der es nach frischem Kaffee roch. Diana, die dort ihre ausgiebige Mittagruhe hielt, hob den Kopf, erkannte Lori und sprang wie toll vor Freude an ihr empor.

Die Wohnzimmertür öffnete sich, Frau Berger stand auf der Schwelle, und Lori stürzte in ihre ausgebreiteten Arme.

„Mutter!“

„Ich habe Dich gar nicht kommen sehen, Kind, und habe doch so oft nach Dir gepöbt — und Erich ist Dir entgegen- gegangen,“ stammelte Frau Berger unter Tränen.

Rüdiger Allwörden sah auf die Frau mit dem weißen Haar, deren Gesicht ihm so merkwürdig bekannt vorkam, als hätte er sie vor vielen Jahren schon einmal gesehen. Und drinnen im helleren Zimmer kam ihm das noch mehr zum Bewußtsein — er kann noch darüber, als Frau Berger ihn jetzt begrüßte wollte. Aber sie ließ die schon erhobene Rechte wieder sinken und starrte mit einem durchdringenden Blick in das Gesicht des Legations- rates, dessen Hand Lori ergriff. Unter Lachen und Weinen sagte das junge Mädchen:

„Mutter, mein ganzes Glück! Graf Rüdiger Allwörden liebt Dein Kind.“

Doch starr blieb Frau Berger stehen, die Hände an ihr Kleid gepreßt; sie nickte nur und sagte:

„Graf Rüdiger Allwörden? Ja! Ich habe Sie gleich er- kannt! Sie habe ich nicht vergessen.“

Frau Maria lachte ein wenig; unheimlich klang das in dem stillen Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

namt zur See Ludwig Dittmar und John Boldt. Unter den Zeugen befinden sich 13 Engländer. Dittmar ist zurzeit Obermann auf der See in Carhaven, Boldt Kaufmann in Danzig.

Der Oberreichsanwalt hat gegen beide Anklage wegen vorläufigen Mordes erhoben, weil sie, nachdem das U-Boot 86 am 27. Juni 1918 120 Seemeilen westlich der Südspitze von Island das Lazarettschiff „Lanovers Castle“ versenkt hatte, gemeinsam mit dem Führer des U-Bootes, Kapitänleutnant Pagig, die Schiffbrüchigen nach Aufnahme in die Rettungsboote völlerrechtswidrig haben beschließen lassen, um die Zeugen der völlerrechtswidrigen Versenkung des Lazarettschiffes zu beseitigen. Kapitänleutnant Pagig ist verschwunden. Er hatte die Angeklagten verpflichtet, nichts über die Ereignisse jenes Tages auszusagen. Beide Angeklagte haben denn auch in der Voruntersuchung jede Auskunft über die Ereignisse des Tages verweigert und zwar unter Berufung auf ihr dem Kapitänleutnant Pagig gegebenes Versprechen. Der Angeklagte Dittmar erklärt, auch jetzt nichts auszusagen zu wollen. Boldt dagegen erklärt, er sei stolz, unter einem Kommandanten wie Pagig tätig gewesen zu sein.

Als erster Zeuge wurde der zweite Offizier der „Lanovers Castle“, Clapmann, vernommen. Er sagte aus, daß das Lazarettschiff ordnungsgemäß als solches gekennzeichnet gewesen sei. Das Schiff sei niemals zum Transport von Munition und Truppen benutzt worden. Clapmann schilderte dann ausführlich die Vorgänge bei der Torpedierung. Er habe auf der einen Seite des Schiffes sieben Rettungsboote gesehen, wieviel auf der andern Seite waren, wisse er nicht. Man habe die Rettungsboote aufgefordert, sich so rasch wie möglich aus der Reichweite des torpedierten Schiffes zu entfernen, aber man habe ihnen dann die Rettung durch allerlei Manöver zu erschweren oder ganz unmöglich zu machen gesucht. Ihm sei dabei der Gedanke gekommen, daß das U-Boot befreit war, alle Zeugen des Ereignisses zu beseitigen.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 österr. Kronen, 100 Schweizer Kronen, 100 italienische Lire, 100 französische Francs, 100 spanische Pesetas, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling respektive wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

Währungspläne	12. 7.		11. 7.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland ..	2447,55	2452,45	2497,60	2502,50	170 Mk.
Dänemark ..	1223,75	1226,25	1256,30	1258,80	112
Schweden ..	1623,35	1626,65	1658,30	1661,70	112
Norwegen ..	1038,95	1041,05	1066,40	1068,60	112
Schweiz ..	—	—	1297,70	1300,30	72
Amerika ..	76,82	76,98	78,29 1/2	78,45 1/2	4,40
England ..	279,00	279,00	284,45	285,05	20,20
Frankreich ..	—	—	638,35	609,65	80
Belgien ..	—	—	598,40	599,60	80
Italien ..	—	—	857,60	858,40	80
Österr. Kronen ..	10,18	10,17	10,85	10,92	85
Spanien ..	27,72	27,78	28,02	28,00	85
Tschechien ..	100,10	100,40	101,65	101,95	85

Danach war also die Mark in Wien ungefähr wert in Dolland 6,8; Italien 22,8; England 7,8; Amerika 5,6; Frankreich 13,5.

### Nah und Fern.

○ **Verstärkte Passkontrolle bei Reisen ins besetzte Gebiet.** Die französische Passkontrolle im besetzten Gebiet ist gerade zu Beginn der Reisezeit bedeutend verschärft worden. Betroffen sind vor allem die Schnellzüge der Strecke Frankfurt a. M.—Köln. Die Kontrolle wird von Gruppen der französischen Militärpolizei unter Leitung eines Offiziers durchgeführt; der Offizier ist zur Annahme von Reklamationen ermächtigt, wenn ein ohne Paß angetroffener Reisender sich auf diesem Wege einer Verhaftung entziehen will. Die Reklamationen sind teilweise hoch und betragen bis zu 300 Mark. Eine ganze Anzahl Reisender aus allen Teilen Deutschlands wurde bereits angehalten und erhielt Passstrafen bis 100 Mark.

○ **Dr. phil. Elisabeth Förster-Nietzsche.** Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, der Schwester des verstorbenen Philosophen Friedrich Nietzsche, ist anlässlich ihres 75. Geburtstages von der philosophischen Fakultät der Universität Jena die Doktorwürde ehrenhalber verliehen worden.

○ **Ein Abstimmungsdenkmal in Marienburg.** Unter Beteiligung der Bevölkerung des ganzen Abstimmungsgebietes fand in Marienburg eine Feier des Gedenktages der Abstimmung in Ost- und Westpreußen (11. Juli) statt. Es wurde der Grundstein zu einem Abstimmungsdenkmal gelegt, das ein Wahrzeichen der Treue des Ostens sein soll. Im Marienburger Ordensschloß wurde dann ein Marienburgerverein gegründet, der Marienburg zum geistlichen Mittelpunkt des deutschen Ostens machen will. Alljährlich zu Pfingsten soll hier eine Festspielwoche für das ganze Deutsche Reich stattfinden mit vaterländischen Vorträgen und Aufführungen.

○ **Rundgebungen gegen einen englischen Fischdampfer.** In Seelemlünde kam es anlässlich der Ankunft des englischen Fischdampfers „Kellby“ aus Grimsby zu sibirischen Protestkundgebungen. Seelenleute, Fischer und Arbeiter eilten zur Anlegestelle und nahmen gegen den Führer des Dampfers eine drohende Haltung ein. Sie riefen ihm zu, er solle machen, daß er fortkomme, Grimsby — wo vor kurzem die Landung deutscher Dampfer gewaltsam verhindert wurde — wäre von den Seelemlünder Seelenleuten nicht so leicht vergessen worden. Die Drohungen verstärkten sich so, daß der englische Dampfer sich genötigt sah, mit Vollkraft aus dem Hafen zu fahren. Er soll, wie es heißt, auf eine Untiefe geraten und zehn Seemeilen südwestlich von Helgoland gesunken sein. Die Mannschaft konnte sich in einem Boote retten.

○ **Die Sicherung der Kriegergräber in Ostpreußen.** Dem Hauptgräberamt in Ostpreußen ist auf Grund des Enteignungsgesetzes vom Preussischen Staatsministerium das Recht verliehen worden, den Grund und Boden der in der Provinz Ostpreußen außerhalb der öffentlichen Friedhöfe angelegten Kriegerbegräbnisstätten zum Zwecke der Erhaltung der Gräber im Wege der Enteignung zu erwerben oder das ewige Nuzenrecht darauf grundbuchlich eintragen zu lassen.

○ **Bombenexplosion.** Vor dem Grand Hotel in Madrid explodierte eine Bombe. Der britische Botschafter, der mit anderen Gästen im Hotelgarten speiste, wurde leicht am Arm verletzt.

○ **Hitzewelle in Amerika.** Die Vereinigten Staaten werden zurzeit von einer fürchterlichen Hitzewelle heimgesucht. Viele Personen sterben an Hitzschlag. Besonders zahlreich sind die Todesfälle in Newyork infolge der vielen engen Arbeiterquartiere. Um der leidenden Bevölkerung etwas Erleichterung zu gewähren, gestatten die Behörden, daß das Volk nachts in den öffentlichen Parks schläft.

○ **Ein neues Ferngeschloß.** Die amerikanischen Blätter berichten, hat ein Engländer namens Temple ein neues Geschloß erfunden, das fähig ist, ein Geschloß von 5 Tonnen über eine Distanz von 300 bis 500 Kilometern bei einer Schnelligkeit von 8—10 Kilometern in der Sekunde abzuschließen.

○ **Munitionsexplosion bei einem Waldbrand.** Im Walde von Houthoullt in Belgien, wo im November 1914 schwere Verheerungen verübt worden sind, wütete ein großer Brand. Es lagerten dort große Mengen zurückgelassener deutscher Munition und Stichtoffbomben, die zum Teil explodierten.

○ **Autofatastrophen.** Eine Schweizer Reisegesellschaft erlitt unweit der Station Riffing auf der Staatsstraße Augsburg—München einen schweren Autounfall. Ihr in rasendem Tempo fahrendes Auto stieß mit einem Fuhrwerk zusammen und wurde mit voller Wucht an einen Akebaum geschleudert. Drei Insassen, Herren aus Bern, sind tot. Der Autoführer wurde schwer verletzt. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon. — Auf der Landstraße Talgal—Hallein im Salzammergut stürzte ein mit vierzehn Personen besetztes, mit Baumstämmen beladenes Auto der Eigner Holzindustrie-Gesellschaft aus Verschnulden des betrunkenen Wagenlenkers über die Straßenböschung. Der Wagenlenker, zwei Bauernknechte und ein Mädchen wurden getötet, drei andere Personen wurden schwer verletzt.

## Vermischtes.

▲ **Glänzender Amisfil.** Wird in einer Urkunde auf eine andere, auch wenn diese nicht unterschrieben oder von anderen beigefügt ist, derart Bezug genommen, daß die in bezug genommene Urkunde als wesentlicher Teil der in bezug nehmenden gelten kann, so ist nach anerkannter Verwaltungsübung bei der seltenerrechtlichen Beurteilung dieser Urkunde der Inhalt der andern als eines Teils von ihr mit heranzuziehen. Dieser hervorragende schöne Satz, der der Nachwelt erhalten zu werden verdient, stellt eine vom 3. Mai 1921 datierte amtliche Bekanntmachung des — Preussischen Finanzministeriums dar. Wie wäre es mit einem Ministerium für Sprachreinigung und Stilverbesserung.

▲ **Was wird aus der Bevölkerung der Erde?** Nach Abzug aller Kriegsdopfer ist die gegenwärtige Bevölkerung der Erde auf 1,65 Milliarden Menschen zu schätzen. Würde die Ackerbaufläche der Erde intensiver ausgenutzt, wären die Verlehrsverhältnisse nicht gehemmt und durch politische Eifersüchteleien gehindert, so würden Lebensmittel und Rohstoffe für die Ernährung und Bekleidung einer Bevölkerung von 6 Milliarden Köpfen ausreichen, d. h. einer Bevölkerung, die viermal so groß ist wie die gegenwärtige. Nach der Berechnung der Statistik wird aus Grund des fortschreitenden Zuwachses im Jahre 2100 die Erde sechs Milliarden Einwohner zählen, womit das Maximum der Erhaltungsmöglichkeit erreicht wäre. Unseren Urrenteln bleibt also die Sorge vorbehalten, wie die Erde den überfüllt ernähren soll. Dabei gibt es immer noch Menschen, denen es auf der Erde so gut gefällt, daß sie sich nicht von ihr zu trennen entschließen können. In dieser Beziehung marschieren die Leuten an der Spitze, die die größte Zahl von Hundertjährigen aufzuweisen haben. Ja, sie räumen sich sogar eines Greises, der über 120 Jahre alt sein soll. Den nächsten Platz mit Bezug auf die Langlebigkeit der Bewohner nehmen die Faltlandinseln ein, die dank der günstigen klimatischen Verhältnisse mit einer unverhältnismäßig großen Zahl von hochbetagten Leuten aufwarten können.

▲ **Eine „geschmackvolle“ Ehrung.** Als kürzlich ein Student der medizinischen Fakultät an der Universität Bristol sich mit einer Miß Ford verheiratete, bereiteten ihm seine Kommilitonen eine sonderbare Ehrung. Mit ihren Operationsmitteln besetzten sie die Studenten in zwei Reihen vor der Kirche Spalter. In den hochgehobenen Händen hielten sie aus der Anatomie mitgebrachte menschliche Schenkelknochen, die sie zu einer Ehrenparade wölbten, unter der das neuvermählte Paar hindurchschritt. Vermutlich wollten die geschmackvollen jungen Leute das junge Paar beim Betreten seines neuen Lebensweges an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern.

▲ **Im Fallschirm aus 3000 Meter Höhe.** Alle bisherigen Rekorde in Sachen des Absturzes mit dem Fallschirm sind von dem amerikanischen Leutnant Hamilton gebrochen worden, der sich aus einer Höhe von 3000 Metern kürzlich von einem Flugzeug aus in die Tiefe stürzte. Kurz vorher hatte der amerikanische Sergeant Chambers den Absturz aus 7000 Metern Höhe gewagt. Während dieser aber in bewußtlosem Zustand auf der Erde ankam, landete Leutnant Hamilton, der das Experiment noch 1000 Meter höher ausführte, völlig wohlbehalten und bei klarem Bewußtsein. Leutnant Hamilton hatte bereits vor einiger Zeit einen ähnlichen Absturz gewagt, bei dem er beinahe den Tod gefunden hätte. Er befand sich in 7000 Metern Höhe, als der Führer der Maschine ihm mitteilte, daß diese am Ende ihrer Kraft angelangt sei. Ohne einen Augenblick zu verlieren, ergriff Hamilton den Fallschirm und stürzte sich mit ihm in die Tiefe. 600 Meter stürzte er in rasender Schnelligkeit, ehe der Fallschirm sich öffnete. Die Schnelligkeit war so groß, daß, als sich endlich der große Seidenschirm öffnete, ein Windstoß ein Loch in die Hülle riß. Wenn sich das Tempo des Absturzes auch allmählich mäßigte, so fiel der Leutnant doch immer noch mit genügender Schnelligkeit, um den an ihm hängenden Flieger mit dem Tode des Jerschnemters zu bedrohen. Hamilton hatte aber genügend Geistesgegenwart, um beim Anblick einer unter ihm liegenden Baumgruppe den Schirm eine leichte Wendung zu geben, die es ihm unter Ausnutzung des Windes gestattete, in den Zweigen eines Baumes zu landen, so daß er vor dem tödlichen Absturz bewahrt blieb.

▲ **Schredenszenen in einem Irrenhause.** Von einer Schauer Geschichte, deren Schauspieler das Irrenhaus in Wina war, weiß ein Londoner Blatt zu berichten. In der Irrenanstalt war kürzlich ein Kranker gestorben, und der Irrenwache, der mit dem verstorbenen die Zelle teilte, hatte die Abwesenheit der Wärter bemerkt, die Leiche aus dem Sarg herauszunehmen und in einen Wandschrank zu stellen. Er legte sich dann selbst in den Sarg und schloß ein. Als die Leichenwärter kamen, um den Sarg hinauszutragen, wachte er auf, sprang mit einem Satz aus dem Sarg und verfehlte dem einen der Leichenwärter einen Schlag auf den Kopf. Der Leichenwärter wurde vor Schreck vom Schlag gerührt und stürzte zu Boden, während seine Gefährten schreiend davonliefen. Auf den Lärm eilten einige Krankenwärter in die Zelle. Sie fanden hier den leeren Sarg und den danebenliegenden toten Leichenwärter. Sie hoben den Leichnam auf und schickten sich an, ihn in den Sarg zu legen. Als darauf einer an den Wandschrank trat, um ein Bahrtuch herauszunehmen, fiel ihm, als er die Schranktür öffnete, der dort aufgestellte Tot in die Arme. Der Mann erschrak darüber so, daß er ohnmächtig wurde; die andern aber rannten vor Schreck aus dem Zimmer. Erst nach einiger Zeit gelang es der Polizei, Licht in die unheimliche Sache zu bringen. Die Geschichte klingt schon sehr stark „hundtagsmäßig“!

▲ **Ein internationales Wort.** Es war — so liest man in einer schwedischen Zeitung — in diesen Tagen bei einem

Polizeiverhör in Göteborg. Ein paar Männer waren angeklagt, „unter der Hand“ von ausländischen Seeleuten Alkohol gekauft zu haben. Im Verhör wandte sich der Kommissar an einen der Angeklagten und fragte, wie er sich mit den Ausländern habe verständigen können. Mit einem erstaunten Blick antwortete der Gefragte: „Na, Rognal versteht doch jeder!“

## Neueste Meldungen.

### Entdeckung einer Spießhölle.

Göteborg u. d. Höhe. Hier hat die Frankfurter Kriminalpolizei eine Spielergesellschaft ausgedöhnt und Spielgelde von etwa 60 000 Mark beschlagnahmt. Als Hauptunternehmer wurde ein gewisser Alexander festgestellt, und ferner sind daran noch ein Herr von Wattenberg und ein Herr Lode daran beteiligt. Die Spieler trafen sich in einem Saale des Kurhauses. Es heißt, daß die Homburger Kurdirektion das Unternehmen stillschweigend gebilligt hat, um dem Badeort neuen Auftrieb zu zuföhren und sich dadurch größere Einnahmen zu sichern.

### Briands Vertrauen auf die Generäle.

Paris. In der französischen Kammer erklärte Briand auf verschiedene Anfragen, er vertraue auf Koch, Weigand und General Koller. Wenn sie vertrauensvoll seien, sei er es auch. Die Riffion Kollet habe greifbare Ergebnisse erzielt, ihre Aufgabe sei aber noch nicht beendet. Die Bezeichnung des Ruhrgebietes hält Briand für unnötig. Er fragt, ob Deutschland das Ruhrgebiet in Kriegszeiten ausbeuten könne, wenn die französischen Truppen da ständen, wo sie jetzt seien. Es hänge nur von Deutschland ab, daß diese Sanktionen nicht mehr in Geltung bleiben.

### Der Streit um Porto Baros.

Rom. Die italienische Regierung hofft, die Frage des Hafens von Porto Baros durch die Einsetzung einer gemischten italienisch-jugoslawischen Verwaltung zu lösen, ohne daß dabei die direkte Abtretung des Hafens an Jugoslawien in Frage käme. Der italienische Konsul in Spalato, Anadori, wurde wegen seiner serbenfreundlichen Haltung von der Regierung abberufen.

## Letzte Drahtberichte

### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Verpachtung dänischer Schiffstaums an deutsche Firmen.

Kopenhagen, 13. Juli. (tu.) Nach dem Beispiel schwedischer Reedereien gehen jetzt auch die dänischen Reedereien mit dem Problem um, ihre Fahrzeuge an Deutschland zu verpachten. An die deutschen Schiffsfirmer sind, wie mitgeteilt wird, Angebote gelangt, die mit Rücksicht auf die niedrigen Preise gute Aussichten auf die Verpachtung bieten.

### Das Wüten der Cholera in Rußland.

Konstantinopel, 13. Juli. (tu.) Russische Flüchtlinge, die hier angekommen sind, berichten, daß im ganzen Dongebiet die Cholera herrsche. In Kostok allein sterben fast täglich vierbis fünfshundert Menschen.

### Schlechte Ernteausichten in Frankreich.

Berlin, 13. Juli. (tu.) Nach Meldungen, die dem deutschen Handelsdienst zugingen, werden die Aussichten auf eine einigermaßen gute Ernte infolge der großen Trockenheit in Frankreich von Tag zu Tag schlechter. Zwar steht das Getreide gut auf den Dalmen, doch wird es viel Kleie liefern. Man ist sich jetzt schon dessen bewußt, daß man noch mehr Getreide als im Vorjahr besonders von den Vereinigten Staaten wird einföhren müssen, welcher Umstand den Wechselkursen zu großem Nachteile gereichen dürfte.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Stadt Wilsdruff wie immer herzlich erbeten.

Wilsdruff, den 13. Juli.

— **Tagesordnung zur gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten** Donnerstag den 14. Juli abends 7 Uhr: 1. Wahl der Mitglieder des Ortsausschusses für staatliche Schlichtvieh-Versicherung. 2. Nachtrag zur Ortschaftsordnung. Elternrat betr. 3. Personalachen.

— **Das Jahresfest des Wilsdruffer Gustav-Wolf-Zweigvereins** soll kommenden Sonntag in Weistroppe gefeiert werden. (Vgl. Inf.)

— **Sachsen und die Reichseisenbahnfrage.** Zu der Mitteilung, daß die Reichseisenbahnverwaltung Bayern Zugeständnisse gemacht habe, welche die Zuständigkeitsgrenzen der bayerischen Zweigstelle des Reichsverkehrsministeriums vergrößern und Bayern eine erhöhte Selbständigkeit auf technischem und tariflichem Gebiete gewähren, wird in der „Sächs. Staatsztg.“ erklärt: Die sächsische Regierung hat bereits Schritte unternommen, um festzustellen, in welchem Umfange diese Wendung zutrifft. Falls derartige Zugeständnisse gemacht worden sein sollten, würde die sächsische Regierung mit allem Nachdruck dahin wirken, daß ihr gegenüber von der Reichseisenbahnverwaltung gleiches Entgegenkommen geübt wird.

— **Der Unabhängige Rassel Amtshauptmann von Leipzig.** Wie gemeldet wird, ist zum Amtshauptmann von Leipzig anstelle des Abgeordneten Freiherrn von Fink der Unabhängige Reichstagsabgeordnete Rassel ernannt worden. Rassel war früher auch Mitglied der Sächs. Volkammer und hat sich dort durch sein Verhalten nicht gerade Freunde erworben. Ob er geeignet ist, den Posten des Amtshauptmanns auszuföhren, erscheint mehr als zweifelhaft, namentlich wenn man sich der Worte des früheren Ministerpräsidenten Dr. Gradnauer entsinnt, daß er sich nicht getraue, das Amt eines Amtshauptmanns zu übernehmen. Rassel jedoch getraut es sich, obwohl er an Bildung tief unter Dr. Gradnauer steht. Die Beamtenorganisationen werden zweifellos zu dieser Berufung noch Stellung nehmen. Im übrigen möchten wir bezweifeln, daß die Berufung Rassels im gesamten Ministerium einstimmig genehmigt worden ist.

— **Kein Rückgang des Personenerlehrs auf der Eisenbahn.** Die letzte Erhöhung der Fahrpreise auf den Reichseisenbahnen hat bisher keine Einschränkung des Personenerlehrs zur Folge gehabt. Alle Züge sind gut besetzt, so daß auch die im Sommerfahrplan ab 1. Juni d. J. eingetretene Vermehrung der Personenzüge nur den Bedürfnissen des Verkehrs entspricht. Auch die zweite Wagenklasse wird sorgföhrt, besonders in den Schnellzügen, stark benutzt. Bemerkenswert ist nur eine Abwanderung aus der dritten in die vierte Klasse. Hierdurch wird bewiesen, daß gerade viele Angehörige des Mittelstandes durch die Erhöhung der Fahrpreise hart getroffen werden und nicht in der Lage sind, die teureren Fahrpreise für die dritte Klasse aufzubringen. Es ist deshalb notwendig geworden, in den Personenzügen eine erhebliche Verstärkung der 4. Wagenklasse vorzunehmen, so daß in einer großen Zahl von Personenzügen bis zur Hälfte der Anzahl Wagen 4. Klasse fährt.

— **4. Sächs. Kreistagsfest** 16. bis 18. Juli 1921. Am Festsonnabend finden in den größten Sälen Dresdens Begrüßungsfeiern für die Festteilnehmer statt. Dazu sind in Aussicht genommen: Städtischer Ausstellungspalast, Zoologischer Garten, Tivoli, Gewerbehaus, Halle des Allgemeinen Turnvereins,

Blumensäte, Lindeches Bad und Waldschloßchen. Bekannte Führer der sächsischen Turnerschaft haben Festansprachen übernommen. Die besten Turner und Turnerinnen Sachsens werden Sondervorführungen bieten. Die Gesangsvereine Dresdens, insbesondere die dem Julius-Otto-Bunde angeschlossenen Vereine, werden durch gefängliche Darbietungen den Begrüßungsabend verschönern. Am Montag findet als Abschluß des Festes im Ausstellungspalast ein Ball statt. Zum Eintritt für alle festlichen Veranstaltungen berechnen die Festkarte und die Dauerkarte.

— **Deutsche Turnerschaft 1921.** Gegenüber dem Vorjahre betrug die Zunahme durchschnittlich 23,7 v. H. Neu traten ein 159 276 männliche und 34 052 weibliche, insgesamt 194 228 Mitglieder und 94 425 Kinder. Die relativ höchsten Zunahmen hatten die Kreise Pommern mit 39,3 und die Pfalz mit 38,4 v. H., die niedrigste Rheinland mit 11,2 und Oberweser mit 13,6 v. H. Im Freistaat Sachsen betrug sie 21 v. H. Die Deutsche Turnerschaft umfaßt am 1. Januar 1921 10 546 Turnvereine in 292 Gauen und 9010 Vereinsorten. Die Gesamtzahl der männlichen Mitglieder betrug 1 161 453, der weiblichen 116 622. Die Jugendlichen unter 17 Jahren zählten 174 447 männliche und 34 016 weibliche Mitglieder. Das Alter zwischen 17 und 20 Jahren war vertreten durch 174 447 männliche und 37 504 weibliche Mitglieder. In 914 239 Turnzeiten des verfloßenen Jahres übten 19 906 775 Turner und in 176 884 Zeiten 3 036 731 Turnerinnen. Ferner turnten 171 955 Knaben und 84 986 Mädchen in den Turnvereinen, und zwar in 262 278 Zeiten 6 794 897 Knaben und in 76 746 Zeiten 3 232 492 Mädchen. Einschließlich der 256 941 Kinder zählte die Deutsche Turnerschaft 1 535 016 Vereinsangehörige. Dazu treten noch die deutschen Auslands-Turnvereine, so daß die Gesamtzahl 1 543 051 betrug.

— **Ein interessanter Jugendwettbewerb.** Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz schreibt unter der sächsischen Schulschule einen Wettbewerb aus, der Schülern und Schülerinnen Gelegenheit gibt, sich in den großen Ferien mit den Aufgaben des Heimat- und Naturschutzes zu beschäftigen. Es sollen folgende Aufgaben in Aufsatzform behandelt werden: für Schüler und Schülerinnen unter 14 Jahren: Jugendwanderungen und Naturschutz; für solche über 14 Jahren: Was kann die Jugend für den Heimatschutz tun? Die Arbeiten sind bis 31. Oktober 1921 an den Heimatschutz, Dresden-Alstadt, Schießgasse 24, einzuliefern, wo auch die näheren Bedingungen kostenlos erhältlich sind. Wertvolle Preise, als 1 Germania-Fahrrad, 1 Wanderer-Fahrrad, 1 Dea-Kamera und 1 Projektionsapparat, 1 Ernemann-Kamera, Rodschlitten, Rucksack, Sport- und Touristenkleidung und vieles andere mehr werden dazu beitragen, daß sich Sachsens Schulschule zahlreich an diesem Wettbewerb beteiligt und dadurch die sächsische Heimat weiter verstehen und lieben lernt.

— **Die Einigungsbestrebungen der sächsischen Sozialdemokratie.** Der diesjährigen Landeskonferenz der sächsischen U. S. P. war mit Spannung entgegen gesehen worden, weil sie zu dem von der Landeskonferenz der S. P. D. gefaßten Beschluß, ein taktisches Zusammengehen der beiden Parteien allen Ernstes anzustreben, Stellung zu nehmen hatte. Die vorgestrigen Verhandlungen ergaben die Annahme der für die Einheitsfront eintretenden Entschliebung des Landesparteivorstandes, die in ihren entscheidenden Hauptpunkten folgenden Wortlaut hat: „Der Kampf des Proletariats wird erschwert durch seine Zersplitterung in verschiedene Parteien. Es muß daher alles getan werden, um diesen Zustand zu überwinden und eine Einheitsfront des Proletariats herzustellen. Die U. S. P. Sachsens bekennt ihren

festen Willen, an der Schaffung einer proletarischen Einheitsfront auf der Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus mitzuwirken. Sie erklärt sich bereit, unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit im Landtage und in den Gemeinden mit den anderen sozialistischen Parteien Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Diese Arbeitsgemeinschaften haben den Zweck, daß unsere Parteigenossen im Landtage und in den Gemeinden in wichtigen, die Arbeiterinteressen berührenden Fragen eine Verteidigung der proletarischen Parteien zur Wahrung der Arbeiterinteressen zu erreichen versuchen. Erst wenn die Grundausfassung und demzufolge die Handlungen aller oder einzelner Parteien die gleichen sind, kann eine organisatorische Vereinigung dieser Parteien angestrebt werden, die nur auf zentraler Grundlage erfolgen kann.“

— **Anmeldung von Ausgleichsforderungen.** Aus dem Reichsausgleichsamt verlautet, daß nach einem vor kurzem getroffenen Abkommen Forderungen im zwischenstaatlichen Ausgleichsverfahren bis zum 30. September 1921 geltend gemacht werden können. Damit ist denjenigen deutschen Gläubigern, die aus irgend einem Grunde veräußert haben, Ausgleichsforderungen rechtzeitig anzumelden, Gelegenheit gegeben, das Veräußerte noch nachzuholen. Eine Geltendmachung von Ausgleichsforderungen nach dem 30. September 1921 dürfte ausgeschlossen sein. Sowohl das Deutsche Reich als auch die deutschen Gläubiger selber haben ein Interesse daran, daß alle Geldverbindlichkeiten die nach dem Verfall der Forderungen im Wege des Ausgleichsverfahrens zu regeln sind, tatsächlich auch nur auf diesem Wege geregelt werden. Deshalb kann säumigen Zahlern nur dringend geraten werden, etwaige noch nicht angemeldete Ausgleichsforderungen sofort anzumelden. Gläubiger, die es unterlassen, ihre ausgleichspflichtigen Forderungen anzumelden, setzen sich außerdem strafrechtlicher Verfolgung und auch der Gefahr aus, daß ihre Forderungen ohne Entschädigung eintreten werden.

— **Egyptenverkehr mit dem Nemegebiet.** Wie mitgeteilt wird, wird die Beförderung von Egyptengütern zwischen Deutschland und dem Nemegebiet wieder zugelassen. An Zollpapieren sind erforderlich: ein statistischer Anmeldebchein, eine Ausfuhrerklärung, eine Ausfuhrgenehmigung oder eine Bescheinigung, daß die Ausfuhrgenehmigung nicht notwendig ist.

— **Fristablauf für deutsch-französische Klagen.** Deutsche Klagen, die vor dem Kriege abgeschlossen, von der französischen Regierung aufrechterhaltene Verträge zu erfüllen haben, müssen ihren Entschädigungsanspruch spätestens bis 15. Juli d. J. beim Schiedsgerichtshof in Paris, 57, Rue de Valenciennes, im Wege der (in französischer Sprache abzufassenden) Klage geltend machen. Auch durch Widerklage kann ein deutscher Beklagter solche Ansprüche nach dem genannten Zeitpunkt nicht mehr vorbringen.

— **Warnung an alle Joppotreisenden.** Während eines Pferderennens in Hamburg sind von einem Flügler über den Kienplatz Reklameblätter in Telegrammform abgeworfen worden, die eine Einladung nach dem Ostseebad Joppot enthielten. Der in den Blättern enthaltene Satz: „Reiseverbindung ohne Passschwierigkeiten, nur Polzeiausweis erforderlich“ hat für das reisende Publikum bereits zu Unannehmlichkeiten geführt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß ein Zuzünder zur Reise nach Joppot (Freistaat Danzig) nach wie vor einen Reisepaß mit deutschem und polnischem Sichtvermerk benötigt.

— **Einbach.** Nach 12jähriger treuer Wirksamkeit verläßt demnächst Kirchschullehrer Bachsmut die diesige

Gemeinde, um als solcher nach Niederbriegis bei Döbeln überzusiedeln. Aus diesem Grunde kamen am vergangenen Sonnabend die Kollegen der Wilsdruffer und Tanneberger Konferenz zu einem gemüthlichen Abschieds-Estlichein zusammen. Durch Wort und Lied wurde der Scheidende geehrt und ihm herzliche Segenswünsche für seinen künftigen Wirkungskreis mit auf den Weg gegeben.

— **Einbach.** Nach langen Jahren findet nächsten Sonnabend auch in unserem Orte ein Schulfest statt. Hoffentlich ist ihm schönes Wetter beschieden.

— **Blankenstein.** Dem Mühlenbesitzer Krille, der vor 14 Tagen mit der rechten Hand in das Getriebe kam, mußte in einer Dresdner Klinik die schwerverletzte Hand abgenommen werden. Dem Verunglückten, der unverfehrt aus dem Weltkrieg zurückgekehrt war und dessen Vater im Vorjahre von bis heute noch unbelannten Räubern erschossen wurde, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

— **Herzogswalde.** Das am 8. Tage verlegte Schulfest findet nun kommenden Sonnabend statt. Umfangreiche Vorbereitungen sind getroffen, um dem Feste zu vollem Gelingen zu verhelfen.

— **Niederhermsdorf.** Hier ist seit Ostern 1920 Esperanto laut Ortschulordnung als Pflichtfach eingeführt, nachdem es bereits seit acht Jahren als Wahlfach gelehrt worden ist. Diese Niederhermsdorfer Bestimmung fand bereits im Ausland mehrfache Anerkennung. Erst neuerdings sandte eine dänische Esperantin für die 14 besten Schüler wertvolle Bücher aus der umfangreichen Esperantoliteratur, neue, noch wertvollere Auszeichnungen stehen aus andern europäischen Ländern bevor.

— **Aue.** In der Nähe der Peuschelgüter wurde der in Schneeberg wohnende Schlosser Mödel von zwei unbekannten Männern im Alter von ungefähr 25 und 50 Jahren überfallen. Die Täter, die aus dem Walde kamen, stürzten auf Mödel los und nahmen ihm gewaltsam seine Barmittel in Höhe von 130 M ab. Dabei schlugen sie mit einem 40 Zentimeter langen Messer auf ihn ein. Die Täter sind entkommen.

— **Delsnig i. B.** Durch Sturz aus dem Fenster der in der Alten Bahnhofsstraße gelegenen Erkennobung des Fabrikarbeiters Klügel büßte am Sonnabend abend dessen 7jähriger Sohn sein Leben ein. Klügel hat bereits vor zwei Jahren einen 13jährigen Sohn durch Sturz aus dem Fenster in derselben Wohnung verloren.

### Aus dem Gerichtssaal.

— **Das Urteil im Wartner-Prozess.** Freiberg, 12. Juli. Das Urteil im Wartner-Prozess wurde nach sechseinhalbstündiger Beratung vergangene Nacht nach 2 Uhr gefällt. Der Angeklagte wird wegen versuchten Betruges, wegen einfachen Bankrotts, wegen Preistreiberei und Kettenhandel und wegen Steuerhinterziehung in zwei Fällen zu sieben Monaten Gefängnis und 60 220 M Geldstrafe verurteilt. Franz wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung in zwei Fällen zu 10 200 M Geldstrafe, Dittrich wegen Beihilfe zur Preistreiberei und Kettenhandels zu 800 M Geldstrafe. Der von Wartner erzielte übermäßige Gewinn wird eingezogen. Die Freiheitsstrafe der Angeklagten Franz und Dittrich gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Die Freiheitsstrafe Wartners und 10 000 M Geldstrafe für Steuerhinterziehung gelten als verbüßt. Soweit Verurteilungen erfolgten, haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß Wartner die Bezeichnung „Schieber“ nicht gegeben werden kann.

## Achtung! Ausichneiden!

Wer sein Geld in 2 Monaten verdoppeln will, bringe es in die Allgemeine Sport-Zentrale. Geschäftsstelle: Wilsdruff, „Gasthof zum goldenen Löwen“ (Vereinszimmer). Annahme Freitag, den 15. Juli von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Aufklärung! Fern von den betrügerischen Manipulationen steht die Allgem. Sport-Zentrale Dresden. Ihre Unterlagen sind behördlich geprüft. Einzahlungen von 500 bis 20 000 Mark.

Geldsendungen können auch an Vertreter Max Hirsch, Tharandt, Cottastr. 163, gerichtet werden.

### Turnverein Wilsdruff (S. E.)

Alle Turnertinnen und Turner, welche gewillt sind, am Kreisturnfest teilzunehmen, bitte ich nochmals, sich zwecks einer kurzen Besprechung pünktlich Donnerstag (14. 7.) 1/2 9 Uhr in der Turnhalle einzufinden. Der Vorstand M. Hille.

### „Park-Schänke“

Zu meinem Donnerstag den 14. Juli stattfindenden Kaffee-Kränzchen lade ich ergebenst ein. Marie Vogel. Angenehm Gartenaufenthalt.

### Hohes laufendes Einkommen

erhält. Pers. j. Standes, auch Damen. Ausst. a. Rückporto. Verkehrsanstalt Kurier Dresden-N., Dolbeinf. 78.

### Alleinstehende Frau sucht Beschäftigung.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes unter 4815.

## Zickelfelle

sowie alle Arten Häute und Felle

kauft zum höchsten Tagespreis.

Julius Arnold, Postschappel, Tharandter Straße 24 Fernsprecher 785.

## Zu verkaufen:

- 1 Brückenwage für 400 kg mit Wiegezettelvorrichtung, 1 Ringelwalze, 1 Kultivator,
- 2 Pflüge, 1 Zgel, 1 Rüben- u. Kartoffelwaschmaschine,
- 2 Arbeitsgeschirre, 1 Kavalletgeschirr,
- 1 Dogcartgeschirr, 2 Motore für Gleichstrom,
- 1 PS und 2 PS, 1 Tafelwagen für 20 Zentner,
- 1 Brettwagen, 1 Ambulanzwagen,
- 1 Omnibus und 1 Dogcart,
- 2 Milchmaschinen mit Transmission, geeignet für pulverförmige Stoffe, 2 Puddingpulvermaschinen,
- 1 Sackausstaubmaschine,
- 1 Saanenzüchtbock, 2 gute Milchziegen.

Rudolf Reidl, Niederwartha. Fernruf Goffebaude Nr. 77.

## Achtung!

Einen Posten Wachstuch, Röver, feinste Qualität, sehr preiswert zu verkaufen. Versch. Muster. Commercial, Großhandelsunternehmen, Meißner, Niederpaarer Straße 14.

Prima **Speise-Kartoffeln** empfiehlt ab Donnerstag früh billigt Tharandter Str. Fernsprecher 543.

Mod. bill. Anzüge, Sommer-Joppen, Arbeitshosen, Stoff-Westen verkauft Barth, Freiburger Str. 5.

Sackische **Drillmaschine**, 2m breit, Schöpfrad-System, preiswert zu verkaufen. Deutsches Haus Röhrsdorf.

Eine **Wirtschaft** mit 10 bis 12 Scheffel Feld wird baldigt zu pachten gesucht durch Arthur Cullig, Brodowitz Bezirk Dresden.

**Kleine Anzeigen haben** im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. leistungsfähigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

große Wirkung.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten wertvollen Geschenke und Ehrungen danken wir herzlichst zugleich im Namen unserer lieben Eltern. Herzogswalde, im Juli 1921. Arno Naumann und Frau Ida geb. Grau.

## Das kirchliche Jahresfest

des Wilsdruffer Gustav-Adolf-Zweigvereins soll Sonntag den 17. Juli in Weistroppe gefeiert werden. Beginn des Gottesdienstes nachmittags 3 Uhr. (Predigt: Herr Pf. Lange-Röhrsdorf). Nach derselben

Versammlung im Schloßpark, in der die Herren Pastor J. M. Ködner-Dresden, Kreuzkirche und Lindner-Blankenstein sprechen werden.

Alle Freunde des Gustav-Adolf-Bundes, insbesondere die Mitglieder des Vereins, werden hierdurch herzlich eingeladen.

Der Kirchenvorstand zu Weistroppe. Der Vorstand des Zweigvereins.



Wir sind wieder mit einem großen Transport

## Ostfriesischem Milchvieh

hochtragend und frischmelkend sowie prima deckfähige Herdbuchbullen

bis uns eingetroffen und stellen dieselben nach Ablauf der Quarantäne ab Mittwoch den 20. Juli besonders preiswert zum Verkauf.

Hainsberg, E. Kästner & Co. Fernruf: Dresden 296.